

AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Karl-Dietmar Plentz

Rosinenbomber zu

Weihnachten

Seite 6

Silke Töpke

Dankbarkeit in der

Adventszeit

Seite 8

Fabian Vogt

Wie im Traum –

Eine Weihnachtsgeschichte

Seite 13

Weihnachten 2021



angesprochen

Wie Weihnachten trotz Corona gut werden kann



Ralf Tibusek



2021 wird das zweite „Coronaweihnachten“ in Folge sein. Und es wird wohl kaum jemanden geben, der nicht genervt und oft auch traurig ist. Hinzu kommt die Sorge, die man hat: Wer sich mit Familienmitgliedern treffen will, wie es ja zum Weihnachtsfest einfach dazu gehört, muss auch immer über eventuelle Gefahren nachdenken. Wer ist alles geimpft? In welcher Altersstruktur wird die Weihnachtsgruppe sein? Was passiert, wenn ein Feierteilnehmer infiziert ist?

Was waren das noch für Zeiten, als die größte Sorge bei der Vorbereitung vom Weihnachtsfest darin bestand, sich über angemessene Geschenke Gedanken zu machen, das Festessen und an welchem Tag man die (Schwieger)Eltern besucht und wann die eigenen Kinder und Enkelkinder kommen.

Corona hat unser Leben verändert. An Weihnachten merken wir es alle noch einmal ganz besonders. Da helfen auch lange Planungen nichts. Niemand kann sagen, wie die Situation Ende Dezember sein wird, außer: nicht richtig gut.

Ging es uns zu gut?

Eines wird deutlich. Unser Leben ist nicht so sicher, wie wir das manchmal denken. Das eigene Tun und Handeln kann noch so überlegt und vorsichtig sein: Kommt uns ein Virus in die Quere, sieht alles auf einmal anders aus. Da nutzt uns auch die Dankbarkeit für gut 75 Jahre Frieden in unserem Land wenig und dafür, dass hier nicht wie in Asien oder Afrika die Menschen oft um die Grundbedürfnisse des Lebens kämpfen müssen.

Interessant ist da eine Meldung, die mir dieser Tage auf den Schreibtisch kam: Weltweit bekennen sich immer mehr Menschen zum Christentum, lassen sich taufen, nehmen am Leben der christlichen Gemeinden teil. Einzig in Deutschland und Westeuropa ist der christliche Glaube auf dem Rückgang. Ob es uns einfach nur gut, zu gut gegangen ist, dass wir meinen, ohne Gott sicher und bewahrt durchs Leben gehen zu können? Fehlte uns die Erfahrung, dass wir nicht alles in der Hand halten?

Als Jesus vor gut 2000 Jahren in eine unsichere und bedrohliche Welt kam, haben manche Menschen schnell begriffen: Gott meint es gut mit uns. Er macht den Schulterchluss und will der Begleiter in der Not sein. Das hat schon am Geburtstag jenen Hirten in Bethlehem Mut gemacht. Und seitdem vielen anderen auch. Ich wünsche Ihnen in der Advents- und Weihnachtszeit, dass auch Sie Lebensmut und Lebensfreude bekommen durch das Wissen, dass Gott in Jesus Christus Ihr Begleiter in wirklich jeder Lebenssituation sein will.

Ihr

Ralf Tibusek

Redakteur

Adventszeit in der PANDEMIE



Eigentlich war alles wie jedes Jahr zu dieser Zeit: Die Weihnachtsleckereien gab es wie gewohnt seit September palettenweise im Supermarkt. Im November zogen dann die Gemeinden mit ihren weihnachtlichen Straßenbeleuchtungen nach und gaben dem grauen Nasskalt einen festlichen Glanz. Und im Dezember schmückten wir wie alle unsere Nachbarn Wohnung und Vorgarten weihnachtlich gemütlich. Auch im Fernsehen waren wieder die weihnachtlichen Klassiker anzuschauen.

Alles wie jedes Jahr zu dieser Zeit. Aber eben auch wieder nichts wie jedes Jahr. Sondern richtig schwierig. Die gewünschte, ja regelrecht ersehnte Advents- und Weihnachtsstimmung wollte sich einfach nicht einstellen. Zu lange zogen sich die Corona-Monate schon hin, die Beschränkungen und der Lockdown verhinderten gefühlt alles Gewohnte und Schöne: Alle Weihnachtsmärkte abgesagt, kein geselliges Glühwein trinken mit den Nachbarn, kein Nikolaus, der den Kindern ein Leuchten in die Augen zaubert. Die Betriebs-Weihnachtsfeier fehlte mir zwar nicht wirklich, aber die ausgefallene Weihnachtsfeier vom Turnverein mit seiner legendären Tombola, das schmerzte mich doch.

Nur wenige setzten Highlights in dieser Tristesse und schenkten guttuende Normalität: Der Reitverein, der dieses Jahr an Sankt Martin einen „stehenden“ Umzug organisierte und seine berittenen Helden mit zwei Musikanten durch den ganzen Ort reiten ließ. Wir standen inbrünstig singend vor unserem

Mehrfamilienhaus, während die Kinder der Nachbarsfamilie eifrig ihre Laternen der kleinen Hoffnungs-Delegation entgegenstreckten. Nur wenige Augenblicke, nur ein bisschen Normalität, aber das tat richtig gut. Uns allen.

*Jesus kommt.
Ganz ohne Abstand.
Zu mir nach Hause.*



Zwei Lichtblicke

Unserer Nachbarsfamilie verdanken wir auch den zweiten adventlichen Lichtblick: Die Kinder kamen eines Tages mit einem kleinen Tütchen und einem Flyer vom Kindergarten nach Hause: Die Liebenzeller Gemeinde in Hofheim lud über einen Link ein, Weihnachten neu zu erleben. Zu Hause. Jeden Advent und an Heiligabend begegneten uns auf YouTube in kurzen Episoden Maria

und Josef, Hirten und Engel, Könige und das Jesus-Kind – dank der Laienspielgruppe aus unserem Ort in beschem Hessisch! Die Bauchrednerpuppe Emily verzauberte die Kinder und kramte jeden Sonntag etwas aus der Begleittüte, das mit der Geschichte zu tun hatte. Auch uns Senioren wärmte das die Herzen. Und der Impuls zum Nachdenken vom Pastor führte uns ganz neu hin zum Weihnachtsfest und seinem Sinn: Jesus kommt. Ganz ohne Abstand. Zu mir nach Hause.

Und wir sind richtig dankbar, dass es kreative, technisch versierte und schauspielerisch begabte Menschen gab, die jenseits des Gewohnten neue Wege eingeschlagen haben und uns jenseits aller Normalität in dieser Advents- und Weihnachtszeit etwas Neues geschenkt haben.

Ein bisschen wie Gott beim ersten Weihnachtsfest: Wenn der Mensch allein nicht in den Himmel kommen kann, kommt Gott eben allein auf diese Erde zu den Menschen. Damit Abstand keine Lösung mehr sein muss.



WEIL GOTT MENSCH WURDE

Ich bin Gott! Davon ist der bekennende Atheist Ben Hart überzeugt. Deshalb stand auf seinem Autokennzeichen im US-Bundesstaat Ohio: „IM GOD“ – „Ich bin Gott!“ 2016 zog er um in den Bundesstaat Kentucky. Dort steht standardmäßig auf jedem staatlichen Rohkennzeichen bereits der Schriftzug „In God We Trust“ („Wir vertrauen auf Gott“). Sein Antrag auf das persönliche Kennzeichen „Ich bin Gott“, wurde abgelehnt. Der Grund: Man hielt Harts Wunschkenzeichen für einen Ausdruck von schlechtem Geschmack und befürchtete, es könne andere Fahrer ablenken und zu Streitigkeiten führen. Drei Jahre lang beschäftigte der Fall die Gerichte. Dann wurde Hart Recht gegeben. Nun darf er weiter seine Überzeugung spazieren fahren: „IM GOD“.

Mit seinem Wunsch, Gott zu sein, ist Ben Hart in guter Gesellschaft. Das wollte schon der sagenhafte Alexander der Große. Deshalb strebte er nach göttlicher Verehrung. Und der junge „Gott“ hat sie bekommen. Nicht nur wegen seiner Heldentaten, sondern wegen seiner angeblichen

Herkunft vom Gott Zeus-Ammon. Aber wie lässt Shakespeare seinen Hamlet sagen: „Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander verwandelte sich in Staub.“

Das trifft auf alle Menschen zu, die einmal als Götter verehrt wurden.

und die Söhne des Sonnengottes Re wurden zu Lebzeiten als „Vollkommener Gott“, oder als „Großer Gott“ bezeichnet. Nach ihrem Tod wurden sie kunstvoll einbalsamiert. Aber auch wenn sie haltbar gemacht wurden, tot sind sie trotzdem. Und auch ihre gigantischen Grabstätten sind bröckelnde Monumente der Vergänglichkeit.

„Mein Vater war ein Gott“

Auch auf die Pharaonen, die großen Gottkönige der Ägypter. Die irdischen Repräsentanten des Gottes Horus

„Es ist Brauch bei den Römern, die Kaiser zum Gott zu machen, die bei ihrem Tod Söhne als Nachfolger hinterlassen. Diese Ehrung nennen sie Apotheose (Vergöttlichung).“ So berichtet es der römische Geschichtsschreiber Herodian. Immerhin 36 der 60 Kaiser in der Zeit von Augustus bis Konstantin wurden vergöttlicht. Man errichtete für sie Tempel, weihte ihnen Priester und opferte ihnen.

Dass die römischen Kaiser ihre Vorgänger in den Himmel lobten, hatte seinen Grund. Der Zusatz „Di-



Alexander der Große (356 – 323 v. Chr.)



Die Pyramiden von Gizeh wurden als Grabstätten für die Pharaone gebaut.

Schon viele Menschen wollten Götter sein, aber nur ein Gott wollte Mensch sein.

vi filius – mein Vater ist ein Gott!“ machte sie selbst zum Sohn Gottes.

Es stimmt: „Schon viele Menschen wollten Götter sein, aber nur ein Gott wollte Mensch sein.“

Im Kind in der Krippe wird Gott Mensch. Mit Jesus kommt Gott aus seiner Ewigkeit in Raum und Zeit. „Obwohl er Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. Er verzichtete auf alle seine Vorrechte und stellte sich auf dieselbe Stufe wie ein Diener. Er wurde einer von uns – ein Mensch wie andere Menschen.“

So wird das Wunder der Weihnacht in der Bibel beschrieben. Jesus ist Gott in Windeln gewickelt. Das ist kein frommes Märchen, sondern eine handfeste Tatsache; ein geschichtliches Ereignis.

Sartres Hoffnung

Der französische Philosoph und überzeugte Atheist Jean-Paul Sartre schrieb 1940 als Kriegsgefangener in der Nähe von Trier ein Krippenspiel. Das Stück heißt „Bariona oder der Sohn des Donners“ und war für die Lagerweihnachtsfeier bestimmt. Darin sagt Bariona: „Wenn Gott Mensch würde für mich, dann würde ich ihn lieben, ihn ganz allein. Dann wären Bande zwischen ihm und mir, und für das Danken reichten alle Wege meines Lebens nicht; ein Gott, der Mensch würde aus unserem lebenswerten, elenden Fleisch, ein Gott, der das Leid auf sich nähme, das ich heute leide. Ja, wenn Gott Mensch würde für mich, dann würde ich ihn lieben ... Aber welcher Gott wäre dumm genug dafür?“



Jean-Paul Sartre (1905 – 1980)

Und doch ist es genau das, was die biblischen Berichte bezeugen:

Der, der das Riesenuniversum erschaffen hat, wird ein Embryo.

Der Weltenherrscher kam als Baby auf diese Welt.

Der Ewige wird in Lumpen gehüllt.

Jesus Christus ist der Mensch gewordene Gott. Er hat den goldenen Thronsaal im Himmel mit einem schmutzigen Schafstall vertauscht: Die himmlische Heimat mit der Heimatlosigkeit auf dieser Erde; die göttliche Reinheit mit Schmutz und Not und Nacht dieser Welt. Und das alles nur aus einem Grund: weil er mich liebt.

„Euch ist heute der Heiland geboren!“, so lautet die Freudenbotschaft Gottes. Sie gilt allen Menschen an jedem Ort dieser Welt. Das Weihnachtsgeschenk Gottes hat im wahrsten Sinn des Wortes Hand und Fuß. Im Kind in der Krippe kommt Gott selbst in die verlorene Welt. Nicht um sie zu verdammen, sondern um uns zu retten. Jesus ist die

gute Nachricht vom Himmel, dass niemand in der Hölle landen muss. Er öffnet den Zugang zu Gott, damit wir wieder zu ihm nach Hause finden können.

An diesem Weihnachtsfest kann es zu einer persönlichen Begegnung mit Jesus kommen. Er ist wieder im Himmel – und trotzdem nur ein Gebet weit von uns entfernt. Von überall auf der Welt kann man mit ihm Kontakt aufnehmen. Und dabei die drei großen Weihnachtserfahrungen machen:

Jesus schenkt uns mitten in der Angst seinen Zuspruch: „Fürchtet euch nicht!“ und lässt uns Geborgenheit erleben.

Jesus schenkt uns Grund zur Freude durch das Wissen: Ich bin geliebt und wertgeachtet.

Jesus schenkt uns seinen Frieden, der die Unruhe unseres Herzens stillen kann.

Deshalb sage ich anders als Sartre: Weil Gott für mich Mensch wurde, will ich ihn lieben!

*Ernst Günter
Wenzler*



ROSINENBOMBER zu Weihnachten



Wie wichtig ist es doch, im Leben gute Vorbilder zu haben. Eines von mir ist ein Zeitgenosse, Gail Halvorsen. Sie haben diesen Namen noch nie gehört? Ehrlich gesagt ging es mir lange Zeit genauso, aber zumindest wusste ich, was dieser Amerikaner gemacht hatte. Und das faszinierte mich wirklich.

Gail Halvorsen war der Pilot, der 1948/1949, in den Zeiten der Berliner Luftbrücke, die Idee gehabt hatte, an kleinen Fallschirmen Süßigkeiten abzuwerfen. Und damit den vielen Kindern eine Freude zu bereiten, die auf den Trümmerbergen am Rand des Flugfelds Tempelhof standen, den Blick in den Himmel gerichtet, von wo

die Alliierten die eingeschlossene Westberliner Bevölkerung mit Lebensmitteln versorgte.

Nachdem seine Idee durch die amerikanische Presse bekannt geworden war, beteiligte sich eine ganze Nation an einer

Unterstützungsaktion für die in Westberlin eingemauerten deutschen Kinder. Schließlich

waren es insgesamt 25 Flugzeugbesatzungen, die Ladungen mit Süßigkeiten abwarfen, täglich 425 Kilogramm, über den gesamten Zeitraum der Luftbrücke beachtliche 23 Tonnen.

Für mich ist es unglaublich, wie ein einzelner Mann mit seinem Beruf, einer Idee und viel Schneid zum Gesicht einer ganzen Bewegung wurde und die Annäherung zwischen Deutschen und Amerikanern voranbrachte. Ja, der einen Beitrag zur Versöhnung leistete zwischen zwei Nationen, die noch wenige Monate zuvor gegeneinander Krieg geführt hatten. Halvorsen ist für mich ein echtes Vorbild, wie er als Pilot seinen Job gemacht hat. So würde ich auch gerne leben.

Westpakete

Was er damals in den Kindern ausgelöst hat, kann ich ein Stück weit nachempfinden. Ich habe in dieser Zeit gelebt, auf der anderen, der grauen Seite der Berliner Mauer. Ich kannte dieses unfassbare Glücksgefühl, wenn wir eine Mitteilung von der Poststelle in Schwante

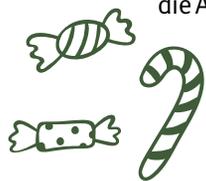


Gail Halvorsen besucht die Kinder in Westberlin.

bekamen, dass ein Westpaket für uns angekommen war. Wie gerne holte ich dann als Junge den einachsigen Handwagen aus der Scheune und marschierte frohgemut zur Poststelle, die nur wenige Hundert Meter von uns entfernt lag.

Im Bewusstsein, was für eine Freude es sein kann, so ein Paket mit Dingen zu bekommen, die man sich sonst nicht leisten kann, ist es mir schon lange ein Herzensanliegen, die bekannte Aktion Weihnachten im Schuhkarton zu unterstützen. Dabei packen freiwillige Geber Schuhkartons voll mit Weihnachtsgeschenken für bedürftige Kinder, die von einer Organisation – Samaritan's Purse (Deutsch: die barmherzigen Samariter) – weltweit verteilt werden. Jedes Jahr werden 20 Millionen solcher Pakete weitergegeben, drei Millionen davon kommen allein aus Deutschland. Mit dem Päckchen bekommt jedes Kind auch das Buch Die große Reise, in dem Gottes Liebe kindgerecht und mit schönen Bildern erklärt wird.

Seit Jahren unterstützten wir diese Aktion, sind als Bäckerei Sammelstation für abgegebene Päckchen und



gleichzeitig Packstation: Dort, wo sonst unser Online-shop seine Räumlichkeiten hat, engagierten sich einige Frauen aus unserem Dorf, um die mehreren Hundert Pakete zu schnüren und fertig zu machen. Für Frau Hinz und Frau Kunz (kein Scherz!), die tatkräftig unsere Mitarbeiterin Frau Albrecht beim Packen unterstützten, waren wir dazu gerne Gastgeber und bewirteten sie nach Bäckerart.

Glückspakete

Bei einem Brainstorming mit den Mitarbeitern von Samaritan's Purse überlegten wir, wie wir unsere Zusammenarbeit noch verstärken könnten. Dabei entstand die so einfache wie geniale Idee: Wir würden aus Schuhkartons Rosinenbomber machen.

Und das geht so: Als Bäckerei ordern wir bei der Organisation die bunten Kartons. In der Bestellung ist schon eine Spende von einem Euro an Weihnachten im Schuhkarton enthalten. In die Kartons packen wir in der Vorweihnachtszeit unsere Stollen und anderes Weihnachtsgebäck, die in unseren Filialen oder auch in unserem Onlineshop verkauft werden. Auf diese Weise werben wir – zusammen mit dem beiliegenden Flyer – für die Aktion und machen unsere Kunden auf Weihnachten im Schuhkarton aufmerksam.

Sobald ein Karton verkauft ist, liegt die Entscheidung beim Kunden, ob er sich an der Aktion beteiligen möchte oder nicht. Im besten Fall bekommt die Umverpackung dann eine ganz besondere Nachhaltigkeit: Die Leute lassen sich inspirieren, den hübschen Karton neu mit Geschenken zu füllen, und bringen ihn zu uns oder einer der deutschlandweiten Abgabestellen zurück. So wird er zum Glückspaket für ein bedürftiges Kind.

Aus vielen Berichten hört man, dass so ein Karton, den Kinder weltweit mit Weihnachtsgeschenken empfangen haben, zu einer echten Schatzkiste wurde. So kostbar ist für sie die Freude über etwas Süßes, etwas zum Malen, ein Spiel, eine Zahnbürste, neue Kleider, ein Stofftier zum Kuscheln, dass sie die bunt beklebten Kartons noch jahrelang wie eine Kostbarkeit hüten. Etwas, das sie an die Liebe und freundliche Geste anderer Menschen erinnert.

Liebespakete

Damit wird der Schuhkarton von der Warenverpackung zur Geschenkbox und schließlich zur Schatzkiste – und unsere Kunden werden Teil einer großartigen Geschichte moderner Rosinenbomber. Für mich ist diese Idee der perfekte Weg, nicht nur die eigenen Weihnachtsleckereien zu

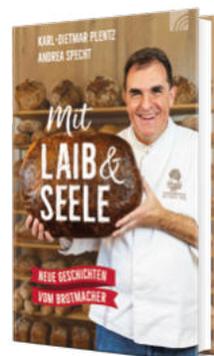


genießen, sondern auch zu teilen, Hoffnung in die Welt zu tragen und Gottes Liebe ein Stück weit sichtbar zu machen.

Bei einem unserer letzten Familienurlaube waren wir in Estland und besuchten zufällig den Gottesdienst in Tallinn, als der dortige Pastor gerade von einer Konferenz der Empfängerländer von Weihnachten im Schuhkarton

im Baltikum zurückkam. Dort hatte jede Gemeinde ihren Bedarf an Verteilkartons angemeldet und es wurde Organisatorisches besprochen, damit für die Kinder, die bedacht werden sollten, alles reibungslos abläuft.

Als die Gemeinde, die die erhaltenen Geschenkboxen verteilte, erfuhr, dass wir mit unserer Packstation in der Bäckerei Teil der Geberstruktur sind, bedankten sich die Menschen überschwänglich bei uns. Sie malten uns bildhaft vor Augen, wie wertvoll Weihnachten im Schuhkarton für die baltischen Gemeinden sei. Die Aktion bringe so viel Hoffnung in die Dörfer, wo Kinder in großer Armut aufwachsen, oder in Kinderheimen, in denen es sonst keine Weihnachtsgeschenke geben würde. Für mich war es einmal mehr unglaublich motivierend zu sehen, welche Freude diese Kartons auslösen, dass die Geste tatsächlich ankommt und sich der Einsatz absolut lohnt.



Karl-Dietmar Plentz

Ab der Januarausgabe 2022 beträgt der Jahrespreis für 12 Ausgaben Augenblick mal € 6,90.

Dankbarkeit lernen in der Adventszeit

„Sieh nur, das Christkind backt Plätzchen“, sagte meine Oma, wenn die Sonne in den Tagen vor Weihnachten bereits am Nachmittag hinter den kahlen Zweigen der Bäume verschwand und den Himmel in loderndes Feuer zu verwandeln schien. Die Vorstellung, dass gerade Plätzchen für alle Kinder gebacken wurden, fand ich sehr schön. Das tröstete ein wenig darüber hinweg, dass der Tag nun bald zu Ende war und wir ins Bett mussten.

Für viele Menschen gehören Sonnenuntergänge zu den schönsten Dingen, die es auf dieser Welt gibt, viele haben über sie geschrieben, sie gemalt oder fotografiert. Wissenschaftlich gesehen ist ein Sonnenuntergang ein durch die Eigendrehung der Erde hervorgerufenes Verschwinden der Sonnenscheibe hinter dem Horizont, auf die (je nach geografischer Lage) unterschiedlich lange Phasen der Abenddämmerung folgen.

Eigentlich ist der Gedanke des „Sonnenunterganges“ etwas, das uns noch aus der Zeit geblieben ist, als die Menschen glaubten, die Erde sei der Mittelpunkt des Sonnensystems und die Planeten und die Sonne würden sich um sie herum bewegen. Heute wissen wir, dass es nicht die Sonne ist, die „untergeht“, sondern dass sich in Wirklichkeit die Erde bewegt und wir als ihre Bewohner uns damit am Ende eines Tages von der Sonne entfernen. Allerdings nicht abrupt, sondern langsam, wodurch wir oft Zeuge eines beeindruckenden Farbspiels werden.

Auch wenn es eine physikalische Erklärung für eines der schönsten Dinge auf dieser Welt gibt, finde ich nicht, dass sie dem Ganzen den Zauber des Momentes nimmt. Die

Schriftstellerin Viola Shipman hat mal gesagt: „Sonnenuntergänge sind Gottes Art, uns mit seiner eigenen Sorte Feuerwerk Gute Nacht zu sagen.“



Das finde ich einen sehr schönen Gedanken. Und warum auch nicht? Der Regenbogen wurde von Gott nach der Sintflut als Zeichen seines Bundes mit der Erde in die Wolken gesetzt. Eine Erinnerung an sein Versprechen, niemals mehr durch eine Flut die Erde und alle Lebewesen auf ihr zu vernichten.

Der Sonnenuntergang, den wir Abend für Abend sehen können, besteht ebenfalls aus den Farben des Regenbogens, nur nicht so ordentlich nebeneinandergemalt, sondern eher wie ein wunderschönes Aquarell. Wenn wir schlafen gehen,

geben wir die Kontrolle über unseren Körper und unseren Geist aus der Hand. Als Kinder wussten wir, wenn wir in unseren Betten lagen, unsere Eltern Gute Nacht gesagt hatten und das Licht gelöscht war, dass wir nicht alleine waren, dass Mama und Papa nebenan waren. Mit einem Gefühl der Geborgenheit schlossen wir vertrauensvoll unsere Augen und schliefen ein.

Gott ist unser himmlischer Vater, er liebt uns. Warum sollte er uns nicht liebevoll Gute Nacht sagen, die Sterne als kleine freundliche Nachtlichter am Himmel leuchten lassen und über unseren Schlaf wachen?

Das Schöne an den schlimmen Tagen

Meine Schwester hat eine besonders schöne Art, den Tag zu beenden. Jeden Abend setzt sich die ganze Familie (und auch alle, die gerade zu Besuch sind) zusammen und meine Schwester fragt: „Was war heute besonders schön für dich?“ Egal wie schlimm der Tag für den ein oder anderen gewesen ist, egal wie viele dunkle Regenwolken am Himmel standen, jeder wird abends etwas finden, das schön war, für das er dankbar ist.



**Gott ist unser himmlischer Vater, er liebt uns.
Warum sollte er uns nicht liebevoll Gute Nacht
sagen, die Sterne als kleine freundliche
Nachtlichter am Himmel leuchten lassen
und über unseren Schlaf wachen?**



Weißt du, wie viel Unterschied es macht, wenn du lernst, deine Tage auf diese Art und Weise zu sehen und zu erkennen, dass du sogar an den allerschlimmsten Tagen etwas Schönes finden wirst? Und wenn man einmal angefangen hat, darüber nachzudenken, fallen einem meistens dann ganz viele Dinge ein.

Diese Übung ist für uns Erwachsene viel wichtiger als für die Kinder. Kinder erinnern sich immer an irgendetwas, das sie zum Lachen gebracht hat (und sei es die kurz-sichtige Tante, die gerade zu Besuch ist). Wir haben die schlechte Angewohnheit, tagsüber zu denken: „Hoffentlich ist dieser Tag bald zu Ende.“

Um dann abends ins Bett zu fallen, nach der Fernbedienung zu greifen und voller Frust zu bemerken: „Wieder ein erfolgloser Tag in unserem Leben vorbei.“

Echt jetzt? Geht es auch anders? Leg mal die Fernbedienung weg und nimm dir Zettel und Stift. Was war heute besonders schön für dich?

Und? Was hast du aufgeschrieben? Eine einzige Sache? Den Sonnenuntergang? Oder hast du vielleicht sogar die ganze Seite

vollgekritzelt und bist nicht mehr zu bremsen? Wie? Du hast gar nichts??? Deine Antwort ist: „Es gab keinen Sonnenuntergang, der Himmel war den ganzen Tag bewölkt, die Kinder waren laut und haben sich gestritten, in der Küche stapelt sich das schmutzige Geschirr und im Keller die Wäscheberge und ich war den ganzen Tag furchtbar müde, weil der Wecker mich viel zu früh aus dem Schlaf gerissen hat“? Ich gebe dir recht, das hört sich nach einem schlechten Tag an. Vielleicht hilft eine andere Perspektive?

Ich habe vor vielen Jahren in einer Kirche einmal eine Predigt zum Thema Dankbarkeit gehört. Was mich am meisten berührt hat, war ein Gebet, das die Pfarrerin zitiert hat. Leider weiß ich nicht mehr, von wem es ist, aber es ging so: „Danke, dass sich in meiner Küche das schmutzige Geschirr stapelt, denn es bedeutet, dass ich genug zu essen habe. Danke, dass in meinem Keller Wäscheberge liegen, denn es bedeutet, dass ich genug zum Anziehen habe. Danke, dass mich heute Morgen mein Wecker geweckt hat, denn es bedeutet, dass mir ein neuer Tag geschenkt wurde.“

Man könnte es jetzt noch ein bisschen ergänzen, zum Beispiel: Danke, dass meine Kinder laut waren und sich gestritten haben, denn es bedeutet, dass sie sprechen können, dass sie gesund sind und dass ich, was nicht selbstverständlich ist, überhaupt Kinder habe (die normalerweise ganz wunderbar sind).

Siehst du, wie man Dinge, die man vielleicht unter einem anstrengenden, schlechten Tag verbuchen würde, auch ganz anders bewerten kann? Weißt du eigentlich, wie reich du bist?

Wenn du am Morgen erwachst, denke daran, was für ein kostbares Privileg es ist, am Leben zu sein – zu atmen, zu denken, sich freuen und lieben zu können.

Marcus Aurelius, römischer Kaiser und Philosoph

Möchtest du vielleicht deinen Zettel und deinen Stift nehmen und es noch einmal probieren? Was war heute besonders schön für dich?

Gott, alle Tage wollen wir dich loben und deinem Namen unaufhörlich danken. Psalm 44,9

Und wenn du morgen aufwachst, sei gespannt, was der Tag dir bringen wird, für das du abends dankbar sein kannst. Denn auch morgen wird auf jeden Fall etwas dabei sein, das du abends auf deinen Zettel schreiben kannst.

Silke Töpke



WENN Weihnachten ZUR FERNSEHZEIT WIRD



Alle Jahre wieder gehört es für viele zur Weihnachtszeit dazu: Zwei oder drei Filme, die man bei Tee, Plätzchen und brennenden Kerzen im engsten Familienkreis zum wiederholten Male anschaut. Oft können ganze Textpassagen von „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“, „Der kleine Lord“, „Ist das Leben nicht schön“, „Das Wunder von Manhattan“ oder „Frohe Weihnachten, Charlie Brown“ auswendig mitgesprochen werden. Und oft herrscht auch Vorfreude: „Gleich kommt die Szene mit ...“

Im letzten Jahr lief allein in Deutschland „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ zu 19 verschiedenen Terminen im Fernsehen. Und gestreamt oder als DVD-Video gekauft sind die „Haselnüsse“ das, was für „Frohe Weihnachten, Charlie Brown“ weltweit gilt: Für Millionen Menschen gehört der Film zur Weihnachtsvorbereitung, zur Adventszeit einfach dazu. Darum war der Aufschrei groß, als „Frohe Weihnachten, Charlie Brown“ plötzlich

von den Sendelisten der TV-Stationen gestrichen wurde. Rechtliche Probleme schienen die seit 55 Jahren regelmäßige Ausstrahlung plötzlich zu unterbinden. 1965 war „Frohe Weihnachten, Charlie Brown“ erstmals ausgestrahlt worden und wurde allein in den USA von etwas über 50 Prozent der Fernsehzuschauer geguckt.

Weltweit protestierten im November und Dezember 2020 zahllose Zuschauer und konnten die Fortsetzung der Weihnachtstradition durchsetzen. Für sie gehört einfach dazu, dass kurz vor dem Weihnachtsfest Charlie Brown mit seinen Freunden über den Sinn von Weihnachten philosophiert. Dabei verzweifelt Charlie deutlich an der kommerziellen Einstellung seiner Umgebung und sucht den wahren Sinn von Weihnachten. Auf den macht ihn sein Spielkamerad Linus aufmerksam, indem er einfach die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium zitiert. „Sicher, Charlie Brown, ich kann dir sagen, worum es bei Weihnachten geht:

Die beliebtesten Filme der Deutschen zur Weihnachtszeit

- ❄️ *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel*
- ❄️ *Kevin allein zu Haus*
- ❄️ *Der kleine Lord*
- ❄️ *Das Wunder von Manhattan*
- ❄️ *Ist das Leben nicht schön?*
- ❄️ *Santa Clause – Eine schöne Bescherung*

- ❄️ *Schöne Bescherung*
- ❄️ *Die Peanuts – Fröhliche Weihnachten*
- ❄️ *Disneys Charles Dickens – Eine Weihnachtsgeschichte*
- ❄️ *Sissi*
- ❄️ *Tatsächlich Liebe*



Euch ist heute der Heiland geboren,

welcher ist Christus, der Herr,

in der Stadt Davids.

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden

bei den Menschen seines Wohlgefallens.“



Ehre sei Gott in der Höhe und

Friede auf Erden bei den Menschen

seines Wohlgefallens.





EINE SCHÖNE Bescherung

WAS UNSERE KATZE
MIT WEIHNACHTEN
ZUTUN HAT

Fluffy war hellauf begeistert, als ich die erste Kiste Weihnachtsdeko aus dem Schrank holte. Sie schnüffelte bereits um die Kisten herum, noch bevor wir sie öffneten. Als wir dann endlich den Baum schmuck auspackten und einer meiner Söhne eine Glaskugel fallen ließ, ging Fluffy ab wie ein Weltklasse-Hockeyspieler. Zuerst mit der einen Pfote, dann mit der anderen schlug sie sie über den Fußboden, bis wir den glitzernden Ball vor ihr retten konnten.

Unser graues Fellknäuel schlief für sein Leben gern unter dem Weihnachtsbaum. Zusammengerollt im sanften Licht der Kerzen sah Fluffy dann aus, als gehöre sie zur Dekoration. Was sie aber am meisten faszinierte, war der Baum selbst. Ich hatte sie schon mehrfach ermahnen müssen, wenn sie mit ihren Tatzen gegen die Kugeln an den unteren Ästen schlug. Aber allen Ermahnungen zum Trotz ließ sie nicht von ihrem Spiel ab.

Die Katze im Baum

Doch dann passierte etwas, was die stille Ruhe in unserem Wohnzimmer empfindlich störte. Wir freuten uns gerade vom Esstisch aus am festlichen Schmuck, als Fluffy beschloss, den Christbaum emporzuklettern. Freilebende Katzen tun so etwas eben. Sie muss gedacht haben, wir hätten extra für sie ein Stück Natur ins Haus geholt.

Schon bald flogen überall Christbaumkugeln herum und Lichterketten baumelten von den Zweigen wie kaputte Stromleitungen nach einem Wintersturm.

„O nein!“, schrie ich entsetzt und sprang vom Stuhl auf. Mein Mann und meine Söhne rannten zum Baum, um die Katze herunterzuholen, aber die bekam Panik und sprang weiter von Ast zu Ast.

Die Katzenbotschaft

Ja, diese Katze veranstaltete wahrlich eine schöne Bescherung! Aber tun wir das nicht auch manchmal? Zum Beispiel, wenn wir vor dem Einen weglaufen, der uns liebt und das Beste für uns will?

Das Schöne dabei ist allerdings: Genau wie wir Fluffy ihr Kletterabenteuer verziehen, so vergibt auch Gott uns, schenkt uns seine Gnade und Barmherzigkeit und erweist uns Liebe, die wir uns nicht verdient haben.

Und ist das nicht die eigentliche Botschaft von Weihnachten? Ein Gott, der als kleines Kind in einem armseligen Stall auf die Welt kam und später für uns an einem Holz hing. Er tat dies freiwillig, trotz all unseres Scheiterns. Aus Liebe gab er sein Leben für uns. Er macht aus unserer „schönen Bescherung“ ein gesegnetes, wunderbares Weihnachtsfest.

Christine
Benda



Wie im Traum EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE

„Jetzt aber schnell.“ Der Vorsitzende des Kirchenvorstands öffnete die rostige Tür, die von der Sakristei in den Kirchgarten führte, und brachte den laut stöhnenden Pfarrer nach draußen, wo auf der Wiese schon ein BWM mit laufendem Motor stand. Die Xenon-Scheinwerfer des Wagens strahlten unwirklich in die fahle Nacht. „Wir bringen ihn direkt ins Krankenhaus. Bitte erklären Sie den Leuten, was passiert ist ... ja?“ „Ich? Äh ... gut. Was ist mit seiner Predigtmappe ...“, rief der verdutzte Küster, als er sah, dass Pfarrer Dr. Wagner sein lilafarbenes Ringbuch noch an sich drückte, als wolle er sich daran festhalten. Doch die Frage verhallte im dumpfen Zuschlagen der Autotüren. Möglicherweise hatte der Theologe auch beim Einsteigen einen weiteren Schmerzenslaut von sich gegeben, der die Aufmerksamkeit seiner Begleiter ganz in Anspruch genommen hatte.

Wie dem auch sei: Es kam keine Antwort. Gedankenverloren schloss Tobias den Zugang zur Sakristei wieder ab. „Na toll.“ Der Küster betrachtete einen kurzen Moment die zwanzig ehemaligen Pfarrer der Kirchengemeinde, die ihn griesgrämig aus ihren verblichenen Bilderrahmen anstarrten. „Ich wette, so was hat es zu eurer Zeit nicht gegeben.“ Und jetzt?

Allein auf der Kanzel

Hinter der Wand saßen rund dreihundert Gottesdienstbesucher und warteten begierig auf die Weihnachtspredigt. Und Pfarrer Dr. Wagner ... tja, der war wenige Minuten zuvor wie in jedem Gottesdienst nach der Lesung und dem Hauptlied in der Sakristei verschwunden, um von dort aus die steile Treppe auf die Kanzel hinaufzusteigen, die hoch über dem Altar thronte.

Nur war er diesmal ...
... ausgerutscht ...
... irgendwie ...
... runtergefallen ...
... mit dem lauten Aufschrei „Scheiße“, der trotz der Holzwand die ganze Kirche erfüllt hatte. Wie gesagt: Dr. Wagner war gestürzt ...
... wahrscheinlich mehrere Stufen hinunter ...
... und offensichtlich so unglücklich aufgekommen, dass er sich den Fuß oder den Knöchel gebrochen hatte. Zumindest behauptete das der Vorsitzende des Kirchenvorstands, der zwar als Gynäkologe praktizierte, aber trotzdem schnell mit einer allgemeinen Diagnose bei der Hand war. „Komplizierter Splitterbruch. Muss sofort operiert werden.“

Durch die Wand war jetzt das Gemurmel der Menschen zu hören. Natürlich. Sie hatten ja alle den unweihnachtlichen Schreckensruf gehört. Und nachdem die Organistin geistesgegenwärtig nacheinander alle fünfzehn Strophen von „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ und alle zwölf Strophen von „Fröhlich soll mein Herze springen“ intoniert hatte, war selbst dem letzten Gottesdienstbesucher klar geworden, dass hier etwas nicht stimmte.

Langsam stieg Tobias die abgetretenen, speckigen Stufen hoch. Er öffnete die schmale Holztür am Treppenabsatz und trat hinaus auf die Kanzel. Schlagartig wurde es still in der Kirche. Mucksmäuschenstill. Dreihundert Augenpaare richteten sich auf den Küster. Ein verwirrendes Gefühl. Davon hatte er schon ein paarmal geträumt. Aber es waren keine angenehmen Träume gewesen. Tobias musste schlucken. Dann sagte er über das etwas blechern klingende Mikrofon: „Pfarrer Dr.

Wagner ist gerade gestürzt und hat sich verletzt. Vermutlich ein Bruch. Zwei Leute vom Kirchenvorstand fahren ihn jetzt in die Klinik... Nun, ... dummerweise hat er auch seine Predigtmappe mitgenommen ... also, ich fürchte, dass es heute leider keine Predigt geben wird ... aber zum Glück haben Sie die Weihnachtsgeschichte ja schon in der Lesung gehört ... dann wünsche ich Ihnen noch einen gesegneten Heiligen Abend ... und wir singen halt noch ein Lied.“

Aber was bedeutet die Weihnachtsgeschichte?

Der Küster wollte sich schon umdrehen, als jemand von der Empore rief: „Aber was bedeutet sie?“ Verdutzt blickte Tobias auf, konnte aber den Rufer im Halbdunkel nicht erkennen. „Äh, wer denn?“ „Na, die Weihnachtsgeschichte. Was bedeutet sie für uns heute? Wir können doch jetzt nicht einfach nach Hause gehen. Das geht wirklich nicht.“ Zustimmungendes Gemurmel aus den Reihen. „Genau.“

Dann wieder ein Augenblick der Stille. Der scheue Mann auf der Kanzel zuckte mit den Achseln. „Woher soll ich das wissen? Pfarrer Dr. Wagner hat ja zu Beginn gesagt, dass er heute über Weihnachtsträume sprechen wollte ... also ... ich meine ...“

Plötzlich hob er trotzig den Kopf. „... was ... was ist denn für Sie ein echter Weihnachtstraum?“ Die Frage hing erwartungsvoll im Raum. Kurze Zeit rührte sich niemand. Dann stand im vorderen Teil der Kirche ein etwa vierzehnjähriges Mädchen auf. „Dass ich keine Angst mehr haben muss ... Wie das der Weihnachtsengel auf dem Feld den Hirten verkündet: Fürchtet euch nicht. Das ist mein Weihnachtstraum. Keine Angst mehr. Weil Gott stärker ist als jede Furcht.“

Einige klatschten. Gleich darauf erhob sich ein älterer Herr an der Seite. „Mein Traum ist, dass jeder persönlich erfährt, dass Gott für ihn Mensch geworden ist. Weil das zeigt, wie wertvoll wir für Gott sind.“

Er hatte sich noch nicht wieder hingesetzt, als ein glatzköpfiger Mann die Stimme erhob. „Friede auf Erden. Das verkündet der Engel doch auch. Das ist mein Traum. Ich glaube nämlich, dass das geht, wenn man die Botschaft Jesu ernst nimmt. Aber um ehrlich zu sein: Meist schaffe ich es selbst nicht. Das mit dem Frieden. Aber schön wäre es.“

Wieder wurde geklatscht. Eine erzählte von ihrer Seh-

sucht, angenommen zu werden, einer davon, dass das kleine Kind in der Krippe ihn immer wieder an die Zerbrechlichkeit des Lebens erinnere und wie sehr man es schützen müsse, während ein anderer ruhig berichtete, wie nach seiner Scheidung alles um und in ihm zerbrochen war und ihn sein Glaube durch alles Elend getragen hatte. Erträume von einem Neuanfang.

Es war, als wäre ein Damm gebrochen. Immer mehr Menschen meldeten sich, weil auch sie ein Bedürfnis hatten, ihren Weihnachtstraum zu erzählen. Irgendwann bat dann eine Frau mit schütterem Haar ums Wort. Sie trat aus der Bank heraus und stellte sich an eine Säule: „Vielleicht ist das ja die große Weihnachtsbotschaft: All unsere Träume müssen keine Träume bleiben. Sie können Wirklichkeit werden, weil Gott sich uns zuwendet. Daran glaube ich. Und ich freue mich, dass ich heute Abend nicht alleine, sondern mit Ihnen zusammen feiere ... Das ist nämlich mein Traum: Dass wir wie die Heilige Familie erleben, dass ein Stall zum Glücklich-Sein genügt, wenn man Gott bei sich hat.“

Bevor noch jemand anfangen konnte zu sprechen, fragte Tobias über das Mikrofon: „Verstehe ich das richtig: Sie sind heute Abend allein?“

Die Frau zuckte zusammen. Ein wenig beschämt erklärte sie: „Meine Kinder kommen diesmal leider erst am zweiten Weihnachtsfeiertag ... Das ging nicht anders ...“

Tobias unterbrach sie: „Entschuldigen Sie bitte ... wer hier in der Kirche ist denn heute Abend noch allein zu Haus ...?“

*All unsere Träume
müssen keine Träume
bleiben. Sie können
Wirklichkeit werden,
weil Gott sich uns
zuwendet.*

Unter Christen sollte keiner allein sein

Nach und nach gingen die Finger nach oben. Unfassbar. Unter den dreihundert Menschen, die sich in der Kirche drängten, waren über vierzig, die den Heiligen Abend nicht mit ihrer Familie oder mit Freunden verbrachten. Erstaunlicherweise meldeten sich auch einige Ehepaare, für die sich ihre Zweisamkeit an diesem Abend anscheinend auch nicht weihnachtlich genug anfühlte. Der Küster auf der Kanzel musste plötzlich lächeln. „Dann habe ich eine Frage: Wer von den Übrigen wäre denn bereit, heute Abend, am Heiligen Abend, noch ein oder zwei Leute mit zu sich nach Hause zu nehmen? Für, sagen wir ... zwei Stunden. Damit sich in unserer Gemeinschaft niemand allein fühlen muss.“

Die Gottesdienstbesucher schauten einander erstaunt an. Einige Familien steckten die Köpfe zusammen, offensichtlich, um sich zu beratschlagen. Und dann kamen die ersten Meldungen. Zögernd erst noch. Doch dann immer mutiger. Hier eine. Dort eine. Dort noch eine. In jener Bank gleich zwei. Begeistert erhobene Hände über strahlenden Gesichtern.

Am Ende erklärten sich so viele Familien bereit, Gastgeber zu sein, dass alle Alleinstehenden einen Tisch

fanden, an dem sie nach dem Gottesdienst mitfeiern konnten. Und dann sangen die Leute in der Kirche noch zusammen „O, du fröhliche“.

Tobias bekam zwischen den Jahren viele Briefe. Und in jedem stand: „Das war die schönste Weihnachtspredigt, die wir je erlebt haben.“

Fabian Vogt



Aus dem Buch von
Fabian Vogt,

Immer dem Stern hinterher.
24 + 2 heitere
Weihnachtsgeschichten,
2. Aufl. Brunnen Verlag 2020,
ISBN: 978-3-7655-0680-2,
www.brunnen-verlag.de.

Falls Sie
AUGENBLICKmal ...

AUGENBLICKMAL
Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Herausgeber:

Brunnen Verlag GmbH,
Gottlieb-Daimler-Str. 22,
35398 Gießen

Liebneller Gemeinschaftsverband e.V.,
Klaus Ehrenfeuchter,
Liobastraße 11,
75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,
Ernst Günter Wenzler,
Kreuznacher Straße 43c,
70372 Stuttgart

Redaktion:

Ralf Tibusek, Tel. 0641-6059-170
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de

Layout, Satz:

Annika Mengel, Brunnen Verlag, Gießen

Titelbild: stock.adobe.com

Druck: Weiss Druck, Monschau

Erscheinungsweise: 12x im Jahr

Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31.10. keine anders lautende Mitteilung eingeht.

Bezugspreis

Jahresabonnement D: € 6,90
CH: CHF 9,20 jährlich zzgl. Versand,
Einzelpreis € 0,80

Bestellung/Zahlung:

Liebneller Gemeinschaftsverband,
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19
E-Mail: info@lgv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455
E-Mail: zentrale@sv-web.de

Konto Evangelische Bank
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

Brunnen Verlag

Kundenbetreuung/Versand:
Tel. 0641-6059-106 · Fax: 0641-6059-100,
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Postbank Frankfurt
IBAN: DE 19 5001 0060 0018 2596 04

Schweiz:
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11

Falls Sie AUGENBLICKmal nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie AUGENBLICKmal bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

Brunnen Verlag GmbH,

Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

Liebneller Gemeinschaftsverband e.V.,

Liobastraße 11, 75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,

Kreuznacher Straße 43c, 70372 Stuttgart



COUPON

JA, ich möchte AUGENBLICKmal abonnieren;
Jahresbezugspreis: € 6,90 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

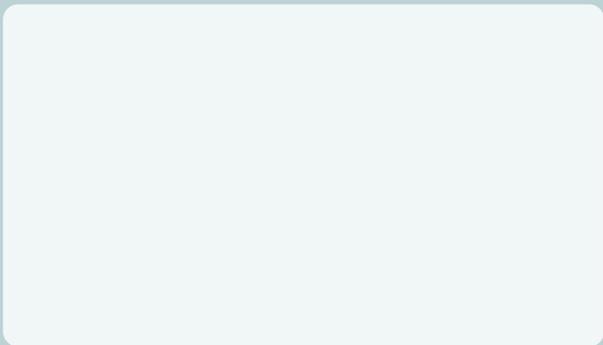


In der nächsten Ausgabe:

Gott weist keinen Menschen ab



AUS ALLER
WELT



„Von guten Mächten“ Kirchenlieblingslied der Deutschen

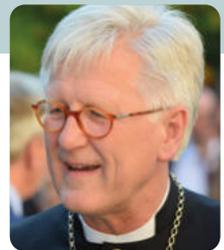
Hannover – Seit Mai konnten alle Menschen in Deutschland ihre ganz persönlichen Top 5- Lieder für das neue evangelische Gesangbuch wählen. Knapp 10.000 Menschen haben der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bei der Aktion „Schick uns Dein Lied“ ihre Favoriten mitgeteilt. Der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, hat die Aktion unterstützt: „Ich singe gerne, weil mich Singen froh macht und mit anderen verbindet.“

Die meisten Stimmen in der Umfrage hat das Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ erhalten. Über dieses Ergebnis freut sich Bedford-Strohm: „Diese Worte von Dietrich Bonhoeffer entstanden an der Schwelle von Leben und Tod. Sie haben eine große

Kraft, die wir spüren, sobald wir sie singen. ... Weil wir die Gewissheit und diesen Trost brauchen, die sie ausstrahlen. Weil wir sie ersehnen. Weil wir so sehr hoffen, dass diese guten Mächte uns wirklich bergen und dass wir es spüren können.“

Auf dem zweiten bis fünften Platz folgen:

2. Geh aus, mein Herz, und suche Freud
3. Großer Gott, wir loben Dich
4. Möge die Straße
5. Wer nur den lieben Gott lässt walten



Landesbischof Heinrich
Bedford-Strohm

Frauenkirche Dresden: Christstollen reift im Glockenturm

Dresden (IDEA) – Im Glockenturm der Dresdner Frauenkirche reifen aktuell 300 Christstollen. Laut Bäckermeister Rüdiger Zopp von der 1547 erstmalig urkundlich erwähnten Dresdner Mühlenbäckerei werden die handgefertigten 1-Kilogramm-Stollen ab Ende November

für 45 Euro pro Stück zur Unterstützung der Frauenkirche zum Verkauf stehen. Die Frauenkirche sei ein spiritueller Ort mit großer Ausstrahlung und Bedeutung.

